

7. Die erhaltenen Historienbilder und Allegorien

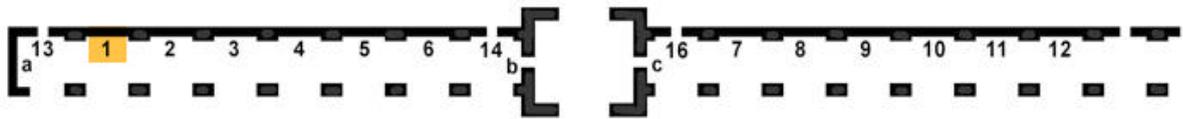


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Befreyung des deutschen Heeres im Engpasse von Chiusa durch Otto den Großen von Wittelsbach 1155“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Ernst Förster

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt von 1971, gemalt von Karl Manninger und Hermenegild Peiker
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „An Euch ist es Pfalzgraf Otto diese Schmach zu rächen!“ Ehemals zugeordnete Allegorie: Stärke – Entwurf und Ausführung Ernst Förster

Histor. Beschreibung: Das Inland. Ein Tagblatt für das öffentliche Leben in Deutschland, mit vorzüglicher Rücksicht auf Bayern, Nr. 314, 16. November 1829, S. 1260f, „Blicke auf die Freskobilder im Hofgarten. Erstes Bild“: „Der Künstler wählte mit Scharfsinn den Moment, wo der Wittelsbacher siegreich die Fahne des Reiches schwingt, und der Jubel des gerächten deutschen Heeres an den Felsenwänden emporwirbelt, seine Stellung drückt jenen glücklichen Übergang von der Hitze der Gefahr zu ruhiger Freude des Sieges aus, noch raucht sein Schwert vom Blute des Verwegenen, der ihm in den Weg trat, kaum achtet er, indem er seinem Kaiser den Vollzug der Rache ankündigt, des vor ihm gebeugten Alberich. Dennoch ist die Gefahr für ihn noch nicht vorüber, noch tobt der Kampf in seinem Rücken, noch klingen Speer und Schwert in wildem Getümmel über seinem Haupte, und indem wir ihn bewundern, müssen wir zugleich noch um ihn zittern. [S. 1261] Der Häuptling Alberich ist deswegen nicht vernachlässigt, sein goldstarrendes Gewand neben dem eisenumgebenen Otto zeigt uns genugsam, dass er es mit diesem Manne nicht in offener Schlacht aufnehmen würde, er ist von der gewandten Kühnheit des Deutschen überrascht, durch den glücklichen Ansturm entmuthigt, und auf seine Erhaltung bedacht, doch darum können wir noch nicht zu den Feigen zählen, sein Auge verkündet List, Klugheit, Energie, es blickt nicht zum ersten Male in den Todesrachen des Kampfes, er bleibt immer ein gefährlicher, in unerwartetem Überfall verwegener Feind, er ist ein Führer von Gewandtheit, durch Geschick den Seinen werth, nur dem Schwerte Otto's kann er nicht widerstehen, und selbst jetzt, wo ihn vielleicht der deutsche Arm rächend in die Tiefe schleudert, spielt noch der gesprochene Hohn um seine Lippen, er rechnet zwar auf ritterliche Großmuth, wird aber darum den Deutschen nicht höher achten. ... Noch darf jener kräftige Deutsche unbemerkt bleiben, welcher ... im Begriffe ist, einen Felsenstein zu werfen, dieses treuherzige Gesicht mit einfachen, kräftigen Zügen kam aus den bayerischen Gauen, es ist längst mit den Gefahren vertraut, voll Zuversicht, voll männlicher Entschlossenheit und lässt leicht einen alten Krieg-Genossen des Pfalzgrafen erkennen.“

Genese des Titels: „Pfalzgraf Otto von Wittelsbach rettet Kaisers Friedrichs I. Heer im engen Paß Chiusa i. J. 1155“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).

„Wie Otto von Wittelsbach die Felsenburg der Verräther ersteigt und dem Hohenstaufen die Clauß öffnet 1155“. (Joseph Görres, Sommer 1829?).

„Befreiung des kaiserlichen deutschen Heeres in dem ~~engen Pässen~~ Engpaß von Chiusa durch ~~Otto~~ Pfalzgraf Otto von Wittelsbach 1155“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Befreyung des ~~kaiserlichen deutschen~~ deutschen Heeres im Engpasse von Chiusa durch ~~Pfalzgrafen~~ Otto den Großen von Wittelsbach 1155“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Ernst Förster – Geboren am 08.04.1800 als Pfarrerssohn in Münchegosserstädt, gestorben am 29.04.1885 in München. Schwiegersohn von Jean Paul durch Heirat mit dessen ältester Tochter Emma 1826 in München. Förster war als Historienmaler, Lithograph und Kunstschriftsteller bzw. Kunsthistoriker tätig. Nach einem Studium der Theologie in Jena und Berlin 1818/19 lernte er in München 1820 Peter Cornelius kennen, der ihn für die Kunst begeisterte. Nach Berlin zurückgekehrt begann er eine Ausbildung an der Akademie und im Atelier von Wilhelm Schadow. 1823 zog er mit Neureuther nach München zu Cornelius, der ihn zusammen mit Karl Hermann für die Ausmalung der Aula der Universität Bonn empfahl. Mit Götzenberger und Hermann malte er dort 1823 von den vier Fakultäten das Fresko der Theologie. 1824 unternahm Ernst Förster eine Studienreise nach Paris und in die Niederlande, 1825 berief ihn Cornelius – inzwischen Direktor der Münchner Akademie – nach München. Auf der Reise dorthin war Förster in Weimar und zeichnete ein Porträt Goethes. Neben seinen kunsthistorischen Studien und Veröffentlichungen malte er Historienbilder, Landschaften und Porträts (u.a. von seinem Schwiegervater Jean Paul), und arbeitete 1833 nach Entwürfen Kaulbachs an der Ausmalung des Königsbaus der Residenz. Wiederholte Reisen nach Italien dienten kunsthistorischen Studien. Unter seinen Veröffentlichungen ab 1835: „Leitfaden zu Betracht. Der Wand- u. Deckenbilder des neuen Königsbaues“ (1835)“, „Briefe über Malerei“ (1838), „Münchner Handbuch für Fremde u. Einheimische“ (1837, mehrere Auflagen), sowie Biographien über „Raffael“ (2 Bde, 1867/68) und Peter v. Cornelius (2 Bde, 1874). – Thieme Becker, Bd. 12, S. 135f.

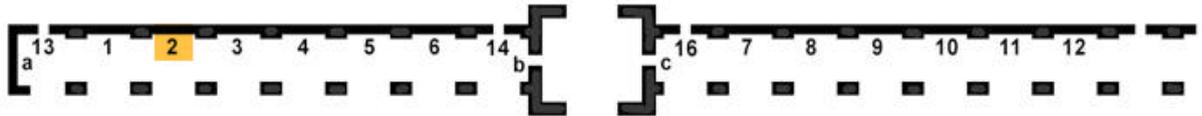


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Pfalzgrafs Otto von Wittelsbach Belehnung mit dem Herzogthum Bayern 1180“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Clemens Zimmermann

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt von 1960, gemalt von Albert Hunnemann
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Ich meine Eures Treumuths zu gedenken“. Ehemals zugeordnete Allegorie: Treue – Entwurf u. Ausführung Clemens Zimmermann

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage - S. 15: "Auf dem Gemälde sehen wir den Herzog Otto III. von Wittelsbach mit Panzer und Mantel angethan, die bayerische Fahne in der Linken, den Lehenseid schwören vor Kaiser Friedrich ..., welcher die Stiftungsurkunde in der Hand hält. Helm und Schild des neuen Herzogs trägt sein jüngerer Bruder, Otto VII., welcher auf demselben Reichstag die Pfalzgrafenwürde erhielt; und die Lanze Heinrich, Burggraf von Nürnberg. Ober Otto's III. Haupte sieht man den Marschall von Pappenheim mit dem Probst Reimar. Diese stehen sämmtlich vor einer Balustrade, hinter welcher Ritter und edle Frauen als Zuschauer des Festes versammelt sind. Der behelmte Ritter ganz im Vordergrund zur Linken ist Berthold, Markgraf von Cham und Vohburg. Auf der rechten Seite stehen hinter dem Träger des Reichsapfels die verwandten Grafen von Andechs und Dachau im Gespräche gegeneinander gewandt. Ueber diesen zeigen sich drey geistliche Fürsten, Erzbischof Conrad von Salzburg, Cardinal und Legat von Deutschland, ein Bruder des Otto, zunächst dem Kaiser; dann mit Bischofsmütze und Stab der Bischof Albert von Freysing, und mit dem Fürstenhute geschmückt, der Erzbischof und Churfürst Philipp von Köln".

Genese des Titels: „Kaiser Friedrich I. belehnt i. J. 1180 auf dem Reichstage zu Regensburg den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach mit dem Herzogthum Bayern i. J. 1180“ oder
 „Belehnung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach mit dem Herzogthum Bayern i. J. 1180“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).
 „Wie Kayser Friedrich I. den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach belehnt mit Bayern, dem Herzogthum 1180“. (Joseph Görres, Sommer 1829?).
 „Belehnung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach mit dem Herzogthum Bayern 1180“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).
 „Pfalzgrafs Otto von Wittelsbach Belehnung mit dem Herzogthum Bayern 1180“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).
 Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Clemens von Zimmermann – Geboren am 08.11.1788 in Düsseldorf, gestorben am 25.01.1869 in München. Zimmermann war Schüler P. von Langers an der Düsseldorfer Akademie und folgte 1808 seinem Lehrer nach München. 1815 wurde er zum Professor und Direktor der Kunstschule in Augsburg ernannt. 1816/17 besuchte Zimmermann Rom, 1825 tauschte Zimmermann die Leitung der Augsburger Kunstschule gegen eine Professur an der Münchner Akademie, 1846 wurde er zum Direktor der Pinakothek und sämtlicher Münchner Galerien ernannt, 1865 in den Ruhestand versetzt. Zimmermann arbeitete unter der Leitung von Cornelius an der Ausführung der Fresken im Göttersaal und im Trojanischen Saal der Glyptothek. Nach seiner Arbeit in den Hofgartenarkaden war er an der Ausführung der Fresken in den Loggien der alten Pinakothek beteiligt. Nach eigenen Entwürfen entstand die Ausmalung des Speisesaals der Residenz – Thieme-Becker, Bd. 36, S. 506.

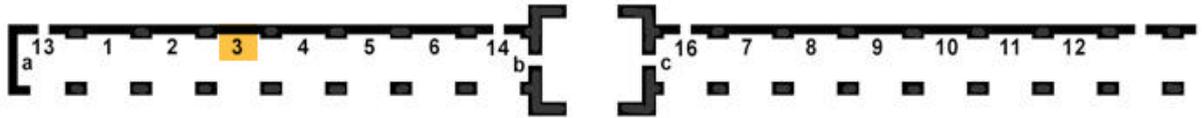


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Vermählung Otto des Erlauchten mit Agnes, Pfalzgräfin bei Rhein 1225“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Wilhelm Röckel

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus den Jahren 1892-1896, mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert Hunnemann aus den Jahren 1953-1955
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: Wahlspruch" ehemals an der Decke: „Bayern und Pfalz, Gott erhalts!“. Ehemals zugeordnete Allegorie: Glück – Entwurf Clemens Zimmermann, Ausführung Carl Sipmann

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage - S. 16: "Drittes Bild. Ottos Sohn, Ludwig I. nicht minder erprobt in der Treue für das Haus der Hohenstaufen wie für die Hoheit de deutschen Reiches, dem er ... bittres Opfer brachte, erwarb sich ... als Stellvertreter Kaiser Friedrichs II. während dessen langwierigen italienischen Kämpfen ... Anerkennung, daß er ohne Widerspruch der Fürsten die erste Churwürde des Reichs, und die Pfalzgrafschaft am Rhein für sich und seine Nachkommen zum Lehen erhielt; es hausetete aber damals in den Burgen der Rheinpfalz Heinrich, des Löwen Sohn ... mit seiner Hausfrau. Ludwig, gleich verständig und gemüthreich, gab so lange der vom Kaiser entsetzte Pfalzgraf lebte, seinen Ansprüchen kein Gewicht: erst nach dessen Tode vermählte er seinen Sohn Otto mit Heinrichs einziger Erbin Agnes. Die Einsegnung geschah auf der Burg zu Straubing im 1225, am Sonntag nach Pfingsten. / Auf dem Gemälde sehen wir die Liebenden knieend vor dem Erzbischof Eberhart von Salzburg; eben schmückt der junge Pfalzgraf Otto die Hand seiner Braut mit dem Ehering, daneben steht sein Vater (als Mittelpunkt des Ganzen auf der ersten Stufe zum Altar) und die fromme Mutter Ludmilla. Hinter ihr, als.. [S. 17] Brautführer, Kaiser Friedrichs II. Sohn, König Heinrich, (welcher unter Ludwigs Vormundschaft stehend, bösertig und den Wittelsbachern Feind, späterhin die wahrscheinliche Ursache von dessen Ermordung bey Kehlheim wurde.) Ueber dem Haupte der Braut sehen wir, mit dem Kreuz des Erzbischofs, ihren Beichtvater, Ottelin; als Begleiter und Diener des Erzbischofs während der Messe die Pröbste von Chiemsee, Seecow [Seckau] und Lavant ... Vor ihnen im Chor sitzen die Bischöfe von Würzburg, Bamberg und Eichstätt, die von Regensburg und Passau befinden sich hinter dem Zug der adeligen Jungfrauen bey den weltlichen Fürsten. Von diesen sind, als Zeugen der Vermählung, besonders hervorgehoben, der Herzog Friedrich der Streitbare von Oestreich, links hinter ihm Herzog Bernhard von Kärnthen und rechts Herzog Otto von Meran, mit welchem der verwandte Stamm der Andechser ausstarb. Weiter nach vorne knieet ein Knabe mit dem Schwert und neuen Schild des jungen Pfalzgrafen, worauf die bayerischen Rauten mit dem rheinischen Löwen vereinigt zu sehen sind; auch zwey Herolde mit den bekränzten Panieren von Bayern und der Rheinpfalz, an der Ecke des Bildes, deuten auf diese Vereinigung hin. Ganz im Vordergrunde zeigt sich einer von jenen Freygelassenen, welche durch die Huld der Fürsten im Schutz aufblühender Städte schon bürgerliche Gewerbe und Künste trieben: er leitet sein Kind zum Gebet für das verehrte Brautpaar an. Ihm gegenüber links, der Geheimschreiber Heinrich Poppo, ein Rheinländer, knieend mit der Urkunde Kaiser Friedrichs II., wornach die Pfalz am Rhein ein immerwährendes Erbland des Hauses Bayern war. [S. 18] Die Vermählten zogen hierauf nach Heidelberg, und Otto erwarb sich von dieser Zeit an als Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Bayern den Beynamen des Erlauchten durch sein weises

Maas in allen Dingen, durch die besonnene Ruhe und Festigkeit, womit er in jener stürmischen Zeit des leidenschaftlichen Kampfes zwischen Kirche und Kaiserthum seinen Nachkommen Ehre und Besitztum gerettet hat".

Genese des Titels: „Vermählung Otto des Erlauchten, Herzogs von Bayern mit Agnes, Tochter Heinrichs Pfalzgrafen am Rhein zu Straubing i. J. 1225“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).

„Hier nimmt Otto der Erlauchte Herzog von Bayern die Agnes Tochter Heinrichs Pfalzgrafen am Rhein zur Gemahlin“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).

„Vermählung Otto des Erlauchten, Herzogs von Bayern mit Agnes ~~die Tochter~~ Heinrichs Pfalzgrafen bey Rhein *Tochter* 1225“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Vermählung Otto des Erlauchten ~~Herzogs von Bayern~~ mit Agnes ~~Heinrichs~~ Pfalzgräfin [korrigiert aus „Pfalzgrafen“] bei Rhein ~~Tochter~~ 1225“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miszellen).

Zum Maler: Wilhelm Röckel – Geboren am 23.07.1801 in Schleißheim, gestorben am 02.01.1843 in München. Röckel war Schüler und Gehilfe von Peter Cornelius. Er veröffentlichte 1829 eine Beschreibung des Freskenzyklus, danach wirkte er mit bei der Ausmalung des Königsbaus der Residenz und fertigte Kartons zu drei Fenstern der Mariahilf-Kirche in der Au (München). Nach ihm lithographierte J.C. Boller sechs Blätter mit Darstellungen aus der bayerischen Geschichte – Thieme-Becker, Bd. 28, S. 479f.

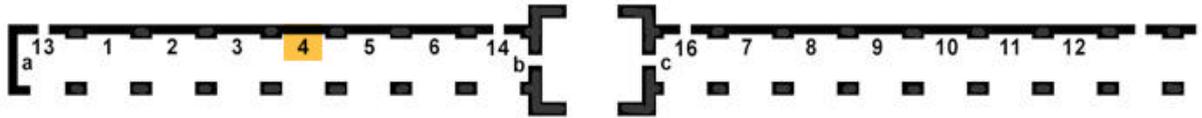


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Einsturz der Innbrücke bey Mühldorf mit den darüber fliehenden Böhmen 1258“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Karl Stürmer

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt von 1971, gemalt von Karl Manninger und Hermenegild Peiker
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: "Wahlspruch" ehemals an der Decke: „Tritt mich nicht, ich liebe fein nicht“. Ehemals zugeordnete Allegorien: Krieg – Entwurf u. Ausführung Ernst Förster und Strenge – Entwurf Adam Eberle, Ausführung Johann Georg Hiltensperger

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage - S. 18: "Viertes Bild. Nach Otto's Tode theilten dessen Söhne Ludwig II. genannt der Strenge und Heinrich XIII., ihr Herzogthum in Ober- und Niederbayern. Den jungen Heinrich bedrängten in seinem Inngebiet die wilden Böhmen unten ... König Ottokar. Schon prahlte dieser ... mit der Erstürmung Landshuts. 'Aber ... wer Waffen tragen konnte, rannte zu des Herzogs Bannern'. ... Ludwig ... eilte seinem Bruder zu helfen mit geübten Rittern selbst [S. 19] bis vom Rheine her. Da erschrak der Feind ob der vereinigten Kraft des Volkes. ... Mit List bereitete Ottokar bey nächtlicher Stille seinen Rückzug; allein die Bayern erreichten ihn noch am Inn bey Mühldorf. ... Hier über die hölzerne Brücke retteten sich zuerst jenseits des Inns Ottokar und seine Edelsten; ihnen nach drängten die dichten Schwärme ihrer Streithaufen, daß unter der Last die Balken der Brücke wankten, die Pfeiler wichen, und Zahllose in den Strom stürzten ... am Bartholomä-Tag 1258. Dies ist der Gegenstand des Bildes. Ottokar, auf schwarzen Roß, in der Rechten den Herrscherstab, eilt dem Ausgang der Brücke zu, um ihn her seine fliehenden Scharen. Zwey böhmische Ritter decken den Rückzug, wovon der gebartete ... von Rosenberg, seinen Wurfspieß schwingend, dem vordringenden Ludwig, der in eiserner Rüstung auf einem Schimmel sitzt, den Weg versperrt. Rechts von Ludwig mit erhobenem Schwerte, Heinrich von Niederbayern. Am vordern Rand der Brück kämpft Meinhard von Görtz, Erbe von Meran und Tyrol ... gegen einen Böhmen, der ihn mit der Streitkolbe bedroht. Von dieser Gruppe weiter nach innen zeigt sich der streitbare Bischof von Würzburg, ebenfalls dem herzoglichen Hause verschwägert; und am äußersten Ende der Brücke rechts der Graf von Hirschberg, uralten Geschlechts. [S. 20] Der Ritter, welcher todt von der Brücke herabfällt, auf welchem ein feuerspeyender Greif abgebildet ist, heißt Ulrich von Lohenstein (aus Kärnthen)".

Genese des Titels: „Sturz der Brücke über dem Inn bei Mühldorf mit den über sie fliehenden, von den Bayern verfolgten Böhmen i. J. 1258“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).
 „Als die Böhmen vor den Bayern über den Inn bey Mühldorf flüchten bricht die Brücke unter den Fliehenden 1258“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).
 „Einsturz der Innbrücke bei Mühldorf mit den über dieselbe fliehenden Böhmen 1258“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).
 „Einsturz der Innbrücke bey Mühldorf mit den darüber fliehenden Böhmen 1258“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).
 Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Karl Stürmer – Geboren 1803 in Berlin, gestorben am 29.03.1881 ebenfalls in Berlin. Seit 1821 studierte Stürmer bei Cornelius in Düsseldorf und begann unter dessen Leitung einen Barbarossa-Zyklus in Schloß Heltorf (Kreis Düsseldorf). Im Jahr 1825 folgte Stürmer seinem Lehrer nach München und arbeitete mit bei der Ausmalung der Glyptothek und der Ludwigskirche. Nach einem Romaufenthalt 1829-1830 folgte er 1842 Cornelius nach Berlin. Dort erhielt er die Leitung der Ausführung der von Schinkel entworfenen Fresken in der Vorhalle des Alten Museums. Danach arbeitete er mit bei der Ausmalung der Schlosskapelle (Figuren des Propheten Daniel und Johannes der Täufer auf Goldgrund). Ölbilder finden sich im Rathaus Potsdam (Hussitenschlacht), im Museum der Stadt Ulm (Münster zu Ulm) und im Besitz der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin – Thieme-Becker, Bd. 32, S. 241f.

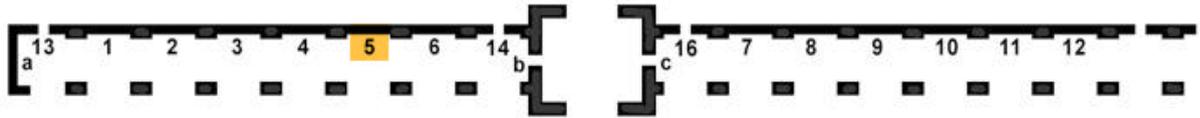


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Sieg Ludwigs des Bayern bey Ampfing 1322“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Carl Heinrich Hermann (Karton
erhalten im Städel'schen Kunstinstitut Frankruf a.M., Inv.Nr.
809)

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt von 1971, gemalt von Karl
Manninger und Hermenegild Peiker
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Willkommen Vetter, ich
freue mich euch zu sehen!“. Ehemals zugeordnete Allegorie:
Mäßigung – Entwurf Adam Eberle, Ausführung Philipp Foltz

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage – S. 20: "Fünftes Bild. Das herrliche dem Bayerland verwandte Kaisergeschlecht der Hohenstaufen war verschwunden; vielfach zerstreute Fürstensitze und selbstsüchtige Herzogthümer blieben als Trümmer der gebrochenen Kraft einer großen Zeit zurück. ... Bayern, im Kleinen ein treues Bild des Reiches, ... [S. 21] war damals selbst von Oestreichs Uebermacht und Stolz bedroht. Aber der junge Ludwig, des Gestrengen Sohn, ... vertheidigte sein Recht ... In der Schlacht bey Ampfing, 1322 behauptete er siegreich kaiserliches Ansehen gegen seinen Nebenbuhler, Friedrich den Schönen von Oestreich. / Als ihm, und dies ist der Gegenstand des Gemäldes, der gefangene Feind, dessen Tugenden er achtete, den er als Jugendgefährte hoch geliebt, vor Augen kam, empfing er ihn mit diesen milden Worten: Willkommen Vetter, ich freue mich, Euch [S. 22] zu sehen (als Sinnspruch an der Decke). Erschüttert und gebeugt stehen die Habsburger Brüder Friedrich und Heinrich Ludwig gegenüber; denn sie hatten gehofft, daß er selbst, (trotz der einfachen Rüstung erkannt und von einem großen Schwarm umrungen), in der Schlacht gefallen sey: aber die Bürger von München, besonders die Bäckerknechte hatten ihren Herrn gerettet. Wir sehen sie im Vordergrunde des Bildes rechts an einer Quelle, mit ihren Wunden beschäftigt oder sich erfrischend; und ihnen gegenüber, eben so ausgezeichnet durch treue Ergebenheit, die für Habsburg gefallenen Trautmannsdorfer noch sterbend nimmt der Vater seinem Sohne das Versprechen ab, niemals Friedrichs Sache zu verlassen. Ueber diesen erhebt sich mit blankem Schwerte Albrecht Rindsmaul, welcher ... Friedrich im Kampfe bezwungen, jetzt Wacht haltend vor Dietrich Pillichdorf dem Feldhauptmann, der so lange tapfer Oesterreichs Panier vertheidigt, bis Heinrich, Friedrichs Bruder, selbst deswegen in Gefahr, es hingegeben. ... Hinter ihnen gefangene Ungarn und Tartaren. Nach der Mitte des Bildes zu, sieht man den Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern mit dem Schwert des gefangenen Gegenkaisers, und auf erhöhtem Standpunkt weiter rückwärts den staatsklugen Balduin, Churfürsten von Trier, Ludwig des Bayern mächtige Stütze; hinter Ludwig selbst aber seinen jungen Neffen Heinrich von Niederbayern und den luxemburgischen Johannes, König von [S. 23] Böhmen, dem kühnen und stolzen Mann, der Oesterreich so lange haßte, als es gewaltiger war, denn er. Hier sitzt auch der greise Seyfried Schweppermann, ermüdet von den Anstrengungen des Tags, seine Hand auf die heiße Stirn gelegt. Vor ihm drey Ritter, aus Bayern, Franken und dem Rheinland im Gespräch über den Gang der Schlacht. ... der Hintergrund füllt sich mit Kriegsvolk bey den Fahnen von Bayern, Böhmens und des Reichs; diese hält Konrad von Bayersbrunn ... , welcher Oesterreichs Dienst verließ, als Ludwig mit Herzog Friedrich in Fehde kam".

Genese des Titels: „Sieg der Bayern über eine Kaisers Krone in der Schlacht bei Ampfing i. J. 1322“

„Friedrich der Schöne von Oesterreich als Kriegsgefangener vor seinem Sieger Kaiser Ludwig dem Bayer i. J. 1322“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).

„In der Schlacht bey Ampfing streitet Ludwig der Bayer Friedrich dem Schönen von Oesterreich die Königskrone ab 1322“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).

„Sieg Kaiser Ludwigs des Bayern ~~in der Schlacht bei Mühldorf~~ Ampfing 1322“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Sieg Kaiser Ludwig des Bayern bei Ampfing 1322“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miszellen).

Zum Maler: Carl Heinrich Hermann – Geboren in Dresden am 06.01.1802, gestorben in Berlin am 30.04.1880. Er begann seine Ausbildung an der Kunstakademie Dresden als Schüler von F. Hartmann. Ab 1822 in München wurde er dann einer der Lieblingsschüler von Peter Cornelius. 1823 übertrug ihm dieser die Ausführung der Fresken in der Aula der Universität Bonn. In München arbeitete Hermann mit Schlotthauer und Zimmermann im Göttersaal der Glyptothek. Nach einem kurzen Romaufenthalt 1830 begann Hermann mit den Arbeiten für ein Decken-Fresko in der protestantischen Matthäuskirche in München (1831 vollendet). 1834 malte Hermann 24 Kompositionen aus dem Parzival im Königsbau der Residenz. Danach wirkte er mit an der Ausmalung der Ludwigskirche und folgte seinem Lehrer 1841 nach Berlin. Neben Arbeiten in der Vorhalle des alten Museums und in mehreren Sakralbauten war er außerdem im Großen Remter der Marienburg an Bildern von zehn Ordensherren beteiligt. Ein Bildnis des Peter Cornelius von Herman wurde von Carl Gonzenbach gestochen – Thieme-Becker, Bd. 16, S. 491f.

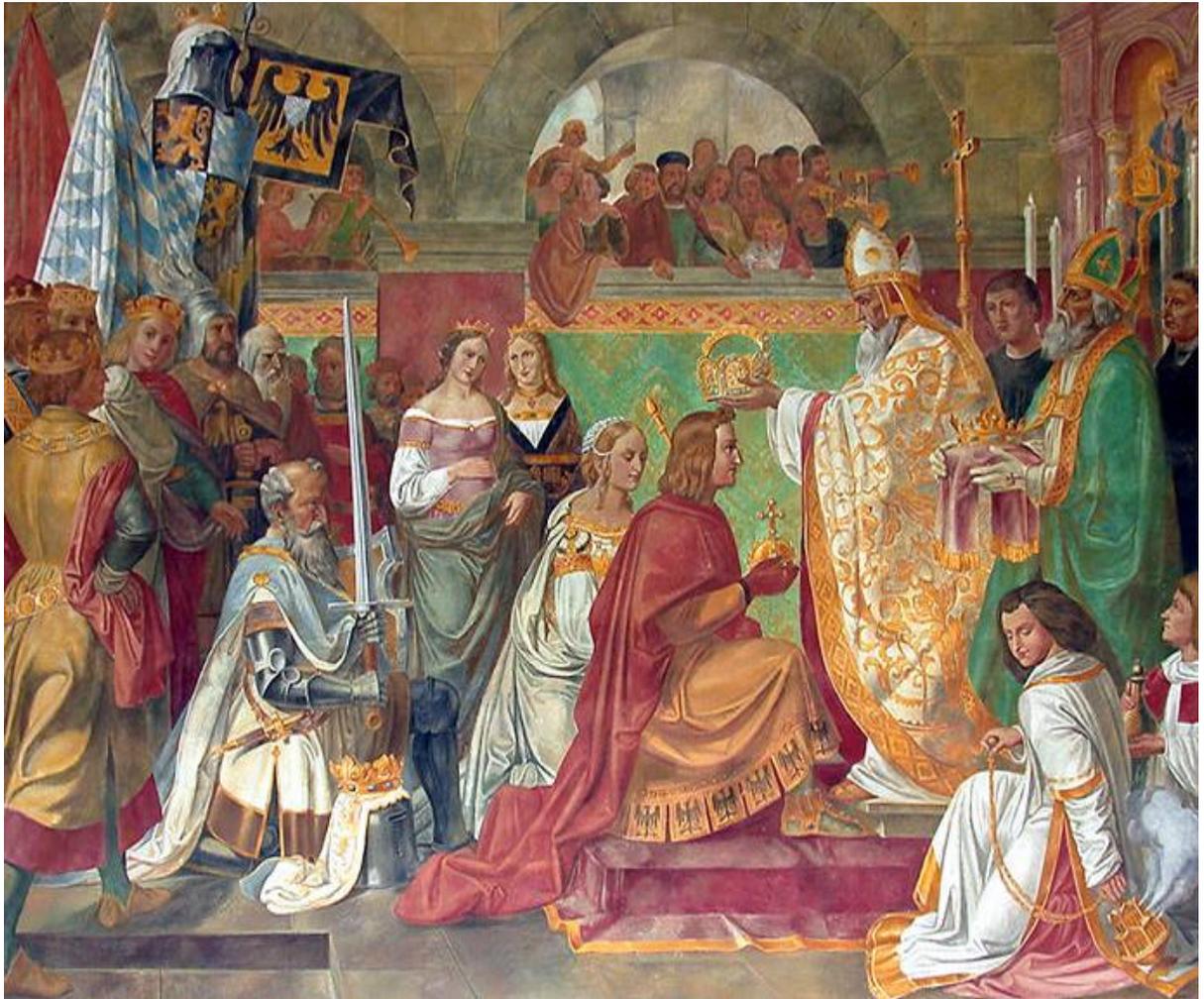
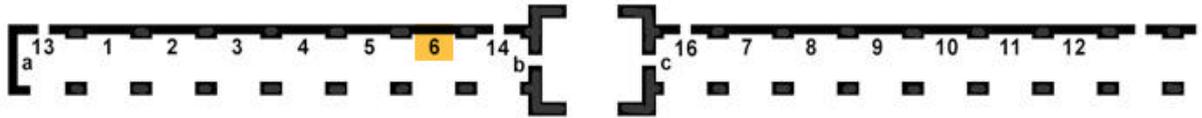


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Ludwig des Bayern Kaiser Krönung zu Rom 1328“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Hermann Stilke

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt von 1971, gemalt von Karl
Manninger und Hermenegild Peiker
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Mein Volk zu schirmen
trag ich Schwert und Scepter, es zu beglücken meine Krone“. Ehemals zugeordnete Allegorie: Überfluss – Entwurf u.
Ausführung Carl Schorn

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage – S. 23: „Sechstes Bild. Während Ludwigs Gedanken ... zur Pflege des Reiches kehrten, sprach Papst Johannes XXII. ... den wiederholten Bannfluch gegen ihn; ... Aber der Zorn des Pabstes, den Tugenden Ludwigs gegenüber, der mit seinem Gegner Friedrich in trauter Lieb und Freundschaft lebte, erweckte nur das deutsche Selbstgefühl in den Gemüthern der Getreuen, und Ludwig behauptete ... [S. 24] die Würde des römischen Kaisers. ... Am 14. Januar 1328 war des Kaisers Krönung in der Kirche von St. Peter. / Dies ist der Gegenstand des Bildes. An des Papstes Statt verrichten die Bischöfe von Castello und Aleria die heilige Handlung; neben ihm erwartet die Krone seine Gemahlin Margaretha, des reichen Grafen von Holland Tochter. Hinter Ludwig kniet mit dem Reichsschwert der Marschall Pappenheim. Ganz im Vordergrund links steht der Kaiserin Bruder Wilhelm von Holland. Hinter ihm eine Reihe deutscher Fürsten, die Neffen des Kaisers, Ruprecht, Ruprecht der Jüngere und Rudolf, Pfalzgrafen des bayrischen Guts am Rhein und von Lengenfeld. Neben diesen sieht man mit dem Helm, welchen ein Adler bedeckt (das Zeichen der Ghibelinen), auf der Brust die bayerischen Rauten, den hochmüthigen Castruccio Castracani ersten Feldhauptmann seiner Zeit, vom Kaiser, den er treulos verließ, zum Pfalzgrafen des Lateran und Herzogen von Lucca ernannt. An ihn schließen sich die edlen Römer Jakopo Savelli (mit weißem Bart, die Hand ans Kinn gestützt), ein Oberhaupt der Ghibelinen; der Senator Sciarra Colonna, unter dessen Führung die Stadt sich gegen die Neapolitaner und Päbstlichen erklärt, und dem Kaiser Ludwig gehuldigt hatte; Buccio de Prosecco, u.m. Im Hintergrund ... die lombardischen Fürsten Este, Ferrara, Mantua und Verona. Oben auf den Tribünen, mit freudigem Zuruf das Volk. [S. 25] Aus Italien in's Vaterland zurückgekehrt, stiftete Ludwig voll wehmüthigen Dankes das neue Kloster Ettal. Durch beständigen Kampf mit Feinden in jeder Hoffnung für des Reiches Glück gestört, wurde nur Bayern seines wohlwollenden und geistreichen Wirkens froh“.

Genese des Titels: „„Krönung Kaisers Ludwigs des Bayerns zu Rom i. J. 1328 nebst seiner Gemahlin Margaretha“ oder „Kaiser Ludwig der Bayer wird nebst seiner Gemahlin Margaretha zu Rom gekrönt i. J. 1328“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?). „Wie König Ludwig mit seiner Gemahlin Margaretha in Rom die Kaiserkrönung erhält 1328“ (Joseph Görres, Sommer 1829?). ~~„Krönung des Ludwig des Bayerns, Kaiserkrönung als römischer Kaiser nebst seiner Gemahlin zu Rom 1328“~~ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829). „Ludwig des Bayern Kaiserkrönung zu Rom 1328“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829). Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Hermann Anton Stilke - Geboren am 29.01.1803 in Berlin, gestorben am 22.09.1860 ebenfalls in Berlin. Stilke studierte ab 1821 in München unter Cornelius. 1828-30 war er in Rom, 1833 kehrte er nach Düsseldorf zurück. 1842-46 schuf er zusammen mit Jos. Kehrrens im Rittersaal des Schlosses Stolzenfels sechs großen Wandbilder mit Rittertugenden. 1850 siedelte er nach Berlin über und malte dort Fresken für das königliche Schloss in Berlin, für das Neue Museum sowie für das Schauspielhaus in Dessau. Ab 1854 war Stilke Professor an der Berliner Akademie – Thieme-Becker, Bd. 32, S. 50f.

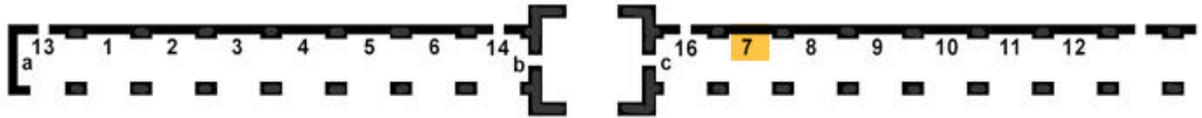


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Bayerns Herzog Albrecht III. schlägt Böhmens Krone aus 1440“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Johann Georg Hiltensperger

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt zu über neunzig Prozent aus dem Jahr 1962, gemalt von Albert Hunnemann. Nur kleine Reste aus dem Jahr 1892, gemalt von Ludwig Glötzle, sind noch erhalten.

Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Man muss Waisen schützen, nicht berauben.“. Ehemals zugeordnete Allegorie: Frömmigkeit – Entwurf und Ausführung Christoph Christian Ruben

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage – S. 26: „Im Gemälde sehen wir Albrecht den III. sitzend auf seinem Fürstenthron. Vor ihm kniet Ulrich von Rosen mit der böhmischen Königskrone. Ihm folgt des Grafen von Neuhaus Sohn, Meinhart (mehr noch Knabe als Jüngling) mit dem Scepter; Georg Podiebrad, nachheriger König, mit dem Banner von Böhmen; und der erste Bürgermeister von Prag mit den Schlüsseln der Hauptstadt. Hinter ihnen, neben einem Zweyten, Graf Heinrich von Brozeck mit dem böhmisch altboiarischen Gesetzbuch. Im Vordergrund rechts, vier geharnischte Ritter von [S. 27] Böhmen. Auf der anderen Seite neben Herzog Albrecht stehen die Edlen von Sandizell und Törring Seefeld. Zu seinen Füßen sitzt der Abt des neuen Klosters Andechs, des Herzogs Rath bey Reinigung der Klöster und in mancher weltlichen Angelegenheit. Zur Linken Albrechts im Hintergrunde zwey Hofherren im Gespräch, und Edelknaben. / Denselben Grundsatz, nach welchem er die Krone von Böhmen ausschlug, befolgte der Herzog, mit Recht der Fromme genannt, auch, als ihm sein habsüchtiger Vetter Heinrich XVI. die Erbschaft in Ingolstadt vorenthielt... schon seine Kinder freuten sich des Segens, welchen ihr Vater auf sie vererbt hatte, (mit Albrecht IV.), im fast alleinigen Besitze des ganzen Bayern“.

Genese des Titels: „Bayerns Herzog, Albrecht der Fromme, verweigert die Annahme der böhmischen dem jungen Ladislaus angehörige Krone i. J. 1440“ oder
 „Albrecht III., Bayerns Herzog, verweigert die Annahme der ihm von den Böhmen angebotenen Krone i. J. 1440“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).
 „Herzog Albrecht III. von Bayern will nicht zum Schaden einer Waise die Krone der Böhmen gewinnen 1440“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).
 „Bayerns Herzog Albrecht III. ~~verweigert die Annahme der böhmischen Krone~~ schlägt Böhmens Krone aus 1440“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).
 „Bayerns Herzog Albrecht III. schlägt Böhmens Krone aus 1440“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).
 Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Johann Georg Hiltensperger - Geboren am 21.02.1806 in Haldenwang bei Kempten im Allgäu, gestorben am 13.06.1890 in München. 1821 kam er an die Münchner Akademie unter P. v. Langer und wurde dann Schüler von Cornelius an der Düsseldorfer Akademie. Nachdem er 1825 mit Cornelius nach München zurückgekehrt war, widmete er sich dem Studium der enkaustischen Malerei und schuf nach Entwürfen von Schwanthaler und Schnorr von Carolsfeld Enkaustik-Bilder im Königsbau der Residenz. Nach einem Entwurfsauftrag für die Loggien einer Galerie der Eremitage in St. Petersburg – ein Zyklus mit Szenen aus dem Leben griechischer Maler –, wurde er von Maximilian II. zur Ausführung der Gemälde im Maximilianeum herangezogen. Außerdem schuf er den malerischen Schmuck mehrerer Zimmer in der königlichen Villa auf der „Roseninsel“ im Starnberger See. Später wandte er sich vor allem der religiösen Malerei zu und malte Altarbilder, etwa für die Kosterkirche in Andechs – Thieme-Becker, Bd. 17, S. 106.

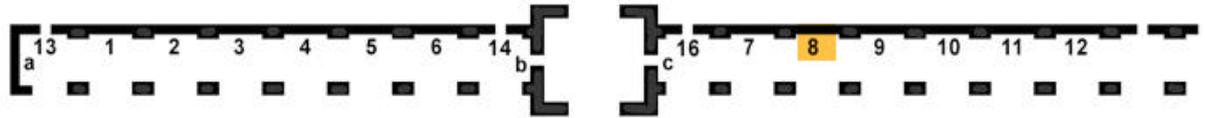


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Herzog Ludwig des Reichen Sieg bei Giengen 1462“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Wilhelm Lindenschmit d.Ä.
(Bleistiftskizze zur Gestalt von Albrecht Achilles und seines
Pferdes erhalten im Landesmuseum Mainz, Inv. GS 0/3944)

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt von 1972, gemalt von Karl
Manninger und Hermenegild Peiker
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Heut lebendig oder
todt, bleib ich bei meinem Volk.“. Ehemals zugeordnete
Allegorie: Reichtum – Entwurf Wilhelm Kaulbach, Ausführung
Philipp Foltz

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weihet. 1830, 3. Auflage – S. 27: „Achstes Bild. Dem geräuschlosen Wirken Albrechts gegenüber, mit glänzenden Mitteln ausgestattet, bewährte sich der reiche Herzog Ludwig von Bayern-Landshut ... selbst gegen die Gewalt des Kaisers ... Im J. 1462 siegte der ritterliche Herzog [S. 28] bey Giengen über das Reichsheer, unter Markgrafen Albrecht von Brandenburg, ... mit dem er wegen Gerichtsbarkeit der Städte Nürnberg und Eichstädt, in harten Zwist gerathen war; ... am Morgen der Schlacht, während der Feind eine Wagenburg erbaute, sammelte der Herzog die Tapfersten um sich, und schlug bey vierzig adelige Herren zu Rittern ... [S. 29] Schon beim ersten Zusammentreffen brach das Ungestüm der Bayern die ... Schaaren des Reichs. ... Die Darstellung im Gemälde zeigt den Moment des Eindringens der bayerischen Ritterschaft auf die weichenden Reichsstädter; die Augsburgischen Hauptleute, Wilhelm von Wellenfels (kennbar an dem weißen Schild mit blauem Grunde) und Hilpolt von Knörringen in schwarzer Rüstung, welche am längsten bey ihrem Panier geblieben, wurden von den Rossen überrannt. Neben Ludwig dem Reichen (in goldener Rüstung) fechten Heinrich von Gumpenberg, auf dem Helm die weiß-, roth- und grünen Federn, und der alte Pinzenau mit dem Schlachtbeil. Im Mittelgrunde Albrecht Achilles, auf den Flucht noch drohend umgewandt. Oben die zertrümmerte Wagenburg“.

Genese des Titels: „Des Herzogs von Bayern, Ludwig des Reichen über seinen Gegner Albrecht Achilles, Markgrafen von Brandenburg bei Giengen erkämpfter Sieg i. J. 1462“ oder „Schlacht bei Giengen i. J. 1462, in der Bayerns Herzog Ludwig der Reiche Brandenburgs Markgrafen Albrecht Achilles besieget hat“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).

„Herzog Ludwig der Reiche überschreitet seinen Gegner Albrecht Achilles Markgraf von Brandenburg bey Giengen 1462“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).

~~„Sieg der Bayerischen in der Schlacht bei Giengen Herzogs Ludwig des Reichen Sieg von Bayern Landshut Sieg bei Giengen über Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg Ansbach (?) 1462“~~ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Herzog Ludwig des Reichen ~~von Bayern Landshut~~ Sieg bey Giengen 1462“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Wilhelm Lindenschmidt (d. Ä.) - Geboren am 09.03.1806 in Mainz, gestorben am 12.03.1848 ebenfalls in Mainz. Bruder des 1809 geborenen Historienmalers Ludwig Lindenschmidt, Vater von Wilhelm Lindenschmidt d.J. (1829-1895). Er studierte 1823 an der Münchner Akademie und 1824/25 an der Wiener Akademie. Vom Herbst 1825 bis 1828 war er Schüler von Cornelius in München. Als sein Hauptwerk gilt das große Wandgemälde der „Sendlinger Mordweihnacht 1705“ an der Außenwand der (alten) Sendlinger Pfarrkirche, 1831 enthüllt. In den dreißiger Jahren malte er zusammen mit seinem Bruder in Hohenschwangau Historienbilder im Schyren-, Staufer-, Welfen-, und Ortsgeschichtenzimmer. Gegen Ende seines Lebens schuf er im Speisesaal von Schloss Landsberg bei Meiningen acht Wandgemälde aus der sächsisch-thüringischen Geschichte – Thieme Becker, Bd. 23, S. 242f. Vgl. auch: Suhr, Norbert, Wilhelm Lindenschmidt d. Ä. (1806-1848). Gemälde und Zeichnungen, in: Mainzer Zeitschrift (mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte, hrsg. vom Altertumsverein, dem Landesmuseum, der Archäologischen Denkmalpflege, dem Stadtarchiv und der Stadtbibliothek Mainz), 79/80 (1984/85), S. 1-35, besonders S. 8-12; Lindenschmidt, W., Des Historienmalers Wilhelm Lindenschmidt des Aelteren, Jugend und Bildungszeit bis zur Darstellung der Sendlinger Bauernschlacht an der St. Margaretha Kirche zu Untersending, in: Altbayerische Monatsschrift, 6 (1906), S. 37-90, 7 (1907), S. 1-38, besonders S. 78-90 (6, 1906) und S. 4-10 (7, 1907).

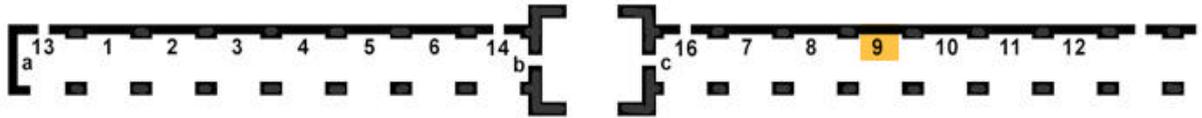


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Herzog Albrecht IV. gründet das Recht der Erstgeburt zu der Regentenfolge Bayerns 1506“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Philip Schilgen

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus den Jahren 1892-1896, mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert Hunnemann aus den Jahren 1953-1955
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Gottes Wille geleitet zu Rath und That.“. Ehemals zugeordnete Allegorie: Weisheit – Entwurf Wilhelm Kaulbach, Ausführung Philipp Foltz

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage – S. 30: „Neuntes Bild. Nachdem ganz Bayern (mit Ausnahme der Rheinpfalz) unter des frommen Albrechts Söhnen wieder vereint war, gelang es Albrecht dem IV., ... die Ansprüche seiner Brüder Wolfgang und Christoph zu beschwichtigen, und Bayern für ewige Zeiten untheilbar zu machen. Vor der vereinigten Landschaft von ganz Bayern übergab Herzog Wolfgang freiwillig und feyerlich sein Recht auf die Mitregentschaft an Albrecht des IV. ältesten Sohn, Wilhelm den Standhaften, und dessen männliche Nachkommen. Geschlossen in München, den 8ten July 1506. ... / Auf dem Gemälde sehen wir Albrecht IV. unter einem Thronhimmel sitzend, seinen erstgeborenen Prinzen den 13jährigen Wilhelm an der Hand; ihnen überreicht der fürstliche Wolfgang, sinnbildlich, Herzoghut und Scepter. Hinter Wilhelm zeigen sich noch dessen jüngere Brüder, der fromme Ernest mit dem blonden Haar, und der feuerige Ludwig; neben ihnen zwey Beystände des erwählten Rathes, welcher die Vormundschaft über sie verwalten sollte. Er bestand aus dem Kanzeler und Probst des L. Frauenstiftes, Johann Neuhauser, dem Domherren Peter Baumgartner von Freysing – welche beyde im Vordergrunde rechts zu sehen sind, - den Herzog Wolfgang selbst, und Bernhardin von Stauf, Herrn von Ehrenfels, links ihnen gegenüber, der erste bey den Rittern In der Mitte des Bildes vor den versammelten Landständen [S. 31] verlas Johann Pöringer, öffentlicher Richter und Ausfertiger, die Urkunde des Stiftungsgesetzes, von Kaiser Maximilian bestätigt. Zugegen waren 16 Prälaten, 17 Abgeordnete der Städte, und 32 Stellvertreter des Adels und der Ritterschaft“.

Genese des Titels: „Bayerns Herzog Albrecht IV. gründet, mit Einverständniß seines Bruders Wolfgang, in Bayern das Recht der Erstgeburt i. J. 1506“ oder

„Auf dem zu München gehaltenen Landtage gründet Herzog Albrecht der Weise i. J. 1506 das Recht der Erstgeburt“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).

„Herzog Albrecht IV. vereinigt sich 1506 mit seinem Bruder Wolfgang über das Recht der Erstgeburt im Hause der Wittelsbacher“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).

„Gründung des Rechts auf Erstgeburt in Bayern vom Herzog Albrecht IV. 1506“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Gründung des Rechtes der Erstgeburt in Bayern durch Herzog Albrecht IV. 1506“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Philipp Anton Schilgen - Geboren 1792 in Osnabrück, gestorben am 29.11.1857 ebenfalls in Osnabrück. Schilgen war Schüler von Peter Cornelius. Nach einem Romaufenthalt 1830-1832 malte er 24 Bilder aus den Tragödien des Aischylos nach Entwürfen von Schwanthaler im Empfangszimmer des Königs im Königsbau der Residenz. – Thieme-Becker, Bd. 30, S. 66. Vgl. auch Lindemann, I., Der Maler Philipp Schilgen 1792-1857. Fragmente zu seinem Lebensbild, in: Osnabrücker Mitteilungen 96, 1991, S. 129.

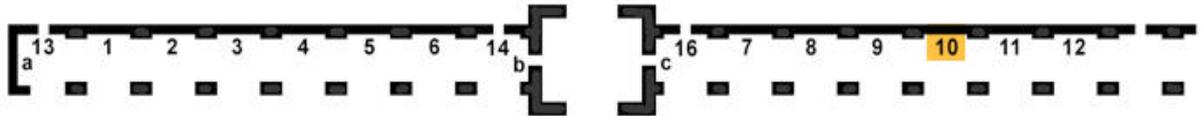


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: "Der Cöllnischen Burg Godesburg Erstürmung durch die Bayern 1583"

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf Hermann Anton Stilke, Ausführung Gottlieb Gassen

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus den Jahren 1892-1896, mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert Hunnemann aus den Jahren 1953-1955
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Wenn Gott mit uns ist, wer ist dann wider uns?“. Ehemals zugeordnete Allegorien: „Frieden“ – Entwurf und Ausführung Karl Stürmer und Schutzwehr – Entwurf und Ausführung Carl Schorn

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weihet. 1830, 3. Auflage – S. 31: „Zehntes Bild. Schon unter Wilhelm des Standhaften Regierung regte sich allenthalben in Deutschland der Geist der Neuerung in Religion und Denkungsart. Bayern ... sah ... mit Unruhe überall die kalte entschlossene Absonderung der Gemüther, und wehrte in mancher Art, nach allen Kräften. Einen Beweis seiner Standhaftigkeit gab es unter Wilhelm dem V., in den Angelegenheiten des Churstifts Cöln, aus welchem der Erzbischof Gebhard, Truchseß von Waldburg, als ein Anhänger der neuen Lehre ... als der Kirche abtrünnig, mit Bannfluch und Acht vertrieben war. Statt seiner sollte über das Erzstift Wilhelm des V. jüngster Bruder, Ernest, früher Bischof von Lüttich, herrschen. Aber [S. 32] die Anhänger Gebhards, ... hielten noch manche Burg besetzt; und ihre lange Gegenwehr kostete Wilhelm viele tausend Menschen. Da stellte sich des Herzogs zweyter Bruder, Ferdinand ... als kluger Feldherr ehrenvoll bewährt, den Feinden persönlich gegenüber. Unter ihm und dem Grafen Arensberg belagerten die Bayern die Burg bey Bonn, den Godesberg. Sie fiel schon nach zwey Tagen im Sturm auf eine Bresche, die durch künstlich gelegte Minen gesprengt worden war, im Jahre 1583. ... Von dieser Zeit an blieb das Erzbisthum immer in den Händen bayerischer Prinzen, und Chur-Cöln wurde eine treue Verbündete des Vaterlandes seiner Fürsten“.

Genese des Titels: „Eroberung der churkölnischen Burg Godesberg, unweit Bonn, von den Bayern für den neu erwählten Churfürsten und Erzbischof Ernst, Bruder des bayerischen Herzogs Wilhelm V. i. J. 1583“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).

„Die Burg Godesberg bey Bonn wird 1583 von den Bayern für den Churfürsten Ernst ~~aus dem~~ von Wittelsbach erstürmt“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).

„~~Eroberung~~ Erstürmung der ~~chur~~Cölnischen Burg Godesberg, ~~bestürmt~~ von den Bayern 1583“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Der Cöllnischen Burg Godesberg Erstürmung durch die Bayern 1583“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Gottlieb Gassen - Geboren am 02.08.1805 in Ehrenbreitstein, gestorben am 03.06.1878 in Koblenz. Er folgte Cornelius 1827 als Schüler nach München. In einem Vorzimmer der Residenz schilderte er an der Decke und den Wänden das Leben Walters von der Vogelweide. In den Loggien der Alten Pinakothek war er unter der Leitung von Clemens Zimmermann tätig. Anfangs der 40er Jahre kehrte er nach Koblenz zurück. Neben Tafelbildern – heute im dortigen Museum – , schuf er den malerischen Schmuck der Kirche von Weißenthurm bei Neuwied. – Thieme-Becker, Bd. 13, S. 233f.

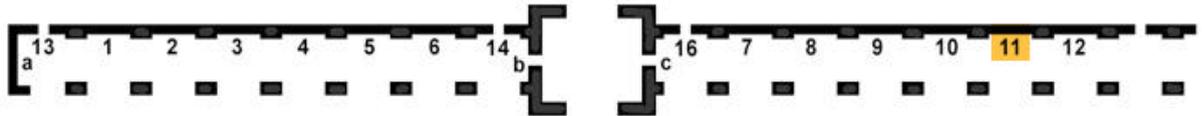


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Maximilian I. Herzogs von Bayern Erhebung zum Kurfürsten 1623“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz, heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Adam Eberle

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus dem Jahr 1896, möglicherweise gemalt von August Spieß, mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert Hunnemann aus den Jahren 1953-1955. Letzte Restaurierung 1996-1998.

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Wer die Krone eines Anderen ehrt, ist auch der seinen werth“. Ehemals zugeordnete Allegorie: Religion – Entwurf u. Ausführung Karl Stümer

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage – S. 32: „Elftes Bild... [S. 33] ... Auf der Reichsversammlung zu Regensburg empfing Maximilian der I. vom Kaiser Ferdinand dem II. die bayerische Churwürde. / Und so, den Lehenseid schwörend, ist er im Gemälde knieend vor dem Kaiser dargestellt. (sein Wappen wird zu denen der Churfürsten von Sachsen und Brandenburg gehängt). Hinter ihm in derselben Stellung, als des neuen Churfürsten Assistenten, Graf Lodron, Erzbischof von Salzburg, und Herzog Albrecht, Maximilians Bruder. Im Vordergrund links auf ihren Stühlen die geistlichen Churfürsten von Trier, Schweikart von Mainz und Ferdinand von Köln, ein zweyter Bruder Maximilians. Ober ihnen die Bischöfe [S. 34] von Würzburg und Regensburg, und hinter dem erblichen Reichsmarschall, Hans von Papenheim, welcher das Reichsschwert trägt, der Graf von Leiningen. Zur Linken des Kaisers halb sichtbar steht der Prokanzler von Ulm; weiter rückwärts der päpstliche Legat Caraffa; dann der Gesandte von Sachsen, mit dem Schwert und der Pergamentrolle in der Hand, und der von Brandenburg. Weiter, mit dem niederblickenden Haupte, der junge Christian von Anhalt; neben ihm die Gesandten von Spanien und Frankreich: unter den Adeligen, ein Törring, Preysing, Gumpenberg etc.; und ganz im Vordergrunde rechts, die beyden Brüder, Landgrafen von Hessendarmstadt“.

Genese des Titels: „Kaiser Ferdinand II. belehnt auf dem Reichstage zu Regensburg den bayerischen Herzog Maximilian I. mit der Churwürde i. J. 1623“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).

„Erhebung des Herzogs *Maximilian I.* von Bayern ~~Maximilian I.~~ zum Churfürsten 1623“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Maximilian I. Herzogs von Bayern Erhebung zum Churfürsten 1623“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Adam Eberle – Geboren am 27.03.1804 in Aachen, gestorben am 18.04.1832 in Rom. Eberle kam als einer der ersten Schüler zu Peter Cornelius nach Düsseldorf und erregte Aufsehen mit einem Karton zu einer Grablegung. 1825 begleitete er Cornelius nach München und arbeitete an den Deckenfresken im „Trojanischen Saal“ der Glyptothek. Er schuf außerdem zusammen mit Herman Anschütz einen „Apoll unter den Hirten“ an der Decke des Odeonsaals als Gegenstück zu Kaulbachs „Apoll unter den Musen“. Zum Nürnberger Dürerfest inszenierte er mit Kaulbach das Transparent zu Dürers Hochzeit. 1829 in Rom lithographierte er die Dante-Decke von Peter Cornelius in der Villa Massimi (mit Text von J. Döllinger, Berlin 1830 herausgegeben). Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb Eberle im Alter von 28 Jahren – Thieme-Becker, Bd. 10, S. 300; Vgl. auch Bellesheim, A., Der Historienmaler Adam Eberle, Aachen 1898.

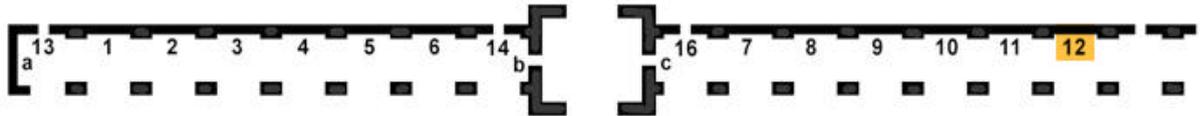


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Chur Fürst Maximilian Emanuel erstürmt Belgrad 1688“

Maße: 8 x 10 Fuß, d.h. ca. 235 x 290 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Karl Stürmer

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus den Jahren 1892-1896,
mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert
Hunnemann aus den Jahren 1953-1955
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Bayern mir nach!“.
Ehemals zugeordnete Allegorie: Heldenmut – Entwurf und
Ausführung Karl Stürmer

Histor. Beschreibung: Das Inland. Ein Tagblatt für das öffentliche Leben in Deutschland mit vorzüglicher Rücksicht auf Bayern.; Nr. 154 u. 155, 6. und 7. Juli 1830, „Blicke auf die Freskobilder im Hofgarten. Zwölftes Bild. Maximilian Emanuel erstürmt Belgrad 1688“, S. 627f: „[S. 628] Der jugendliche Kurfürst ... zeigt sich im Mittelpunkt, seine Miene drückt eher Heiterkeit als wilde Kriegeslust aus, und eben dadurch scheint der lebensfrohe lebenswürdig leichtsinnige Held recht gut gezeichnet zu seyn ... Neben dem Kurfürsten weht die bayerische Fahne, ihr Aussehen zeigt, dass sie in vielen Schlachten die Bayern zum rühmlichen Kampfe rief, mit kalter Entschlossenheit dringt auch jetzt das tapfere Fußvolk nach ... ganz anspruchslos, und eben deswegen von ungemeiner Wirkung ist der Trommelschläger ... Ein ganzer Soldat ist der Cürassir, welcher die Fahne erobert, er versteht und liebt das Kriegshandwerk ... der gefallene Türke mit der Flinte in der Hand [schaut] ganz indifferent auf die andringenden Feinde, ... der Künstler hatte wahrscheinlich den Fatalismus der Osmanen im Sinne. ... Ausgeführt ist das Bild mit Fleiß und gleicher Sorgfalt, keine Hauptfigur blieb vernachlässigt, das Colorit hat hinreichende Lebhaftigkeit und angenehmen Wechsel, ohne durch absichtliches Farbenspiel dem Auge zu schmeicheln“.

Genese des Titels: „Bayerns Churfürst Maximilian Emanuel erstürmt i. J. 1688 die türkische Festungsstadt Belgrad, wobei er, an der Spitze seiner Bayern, zuerst einen Wall erstiegen hat“ (Joseph Felix Lipowsky, Sommer 1829?).
„Der Churfürst Maximilian Emanuel erstürmt 1688 an der Spitze der Bayern Belgrad“ (Joseph Görres, Sommer 1829?).
„Bayerns Churfürst, Maximilian Emanuel *erstürmt erobert die türkische Festungsstadt* Belgrad 1688“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).
„Bayerns Churfürst Maximilian Emanuel erstürmt Belgrad 1688“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).
Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Karl Stürmer – Geboren 1803 in Berlin, gestorben am 29.03.1881 ebenfalls in Berlin. Seit 1821 studierte Stürmer bei Cornelius in Düsseldorf und begann unter dessen Leitung einen Barbarossa-Zyklus in Schloß Heltorf (Kreis Düsseldorf). Im Jahr 1825 folgte Stürmer seinem Lehrer nach München und arbeitete mit bei der Ausmalung der Glyptothek und der Ludwigskirche. Nach einem Romaufenthalt 1829-1830 folgte er 1842 Cornelius nach Berlin. Dort erhielt er die Leitung der Ausführung der von Schinkel entworfenen Fresken in der Vorhalle des Alten Museums. Danach arbeitete er mit bei der Ausmalung der Schlosskapelle (Figuren des Propheten Daniel und Johannes der Täufer auf Goldgrund). Ölbilder finden sich im Rathaus Potsdam (Hussitenschlacht), im Museum der Stadt Ulm (Münster zu Ulm) und im Besitz der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Berlin – Thieme-Becker, Bd. 32, S. 241f.

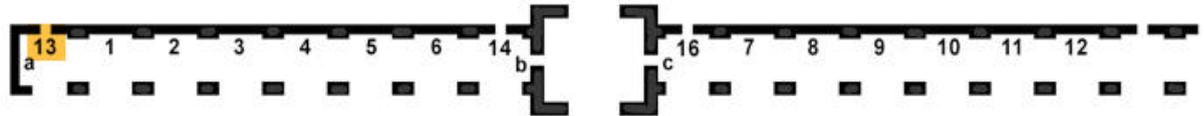


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Bayern erstürmen eine türkische Verschanzung vor Belgrad im Jahre 1717“

Maße: 5,5 x 7,5 Fuß, d.h. ca. 1,60 x 2,20 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Dietrich Monten

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus den Jahr 1961, gemalt von Albert Hunnemann. Letzte Restaurierung 1996-1998.

Urspr. Kontext: "Wahlspruch" ehemals an der Decke: „Reizet den Löwen nicht“. Ehemals zugeordnete Allegorie: keine.

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage - S. 35: „Als eine Forstsetzung der Siege Maximilian Emanuels ... ist hier die Erstürmung der Hauptverschanzung dargestellt ... Die Bayern nahmen sie unter Anführung des Generals Maffei; ... Der churfürstliche Prinz und nachherige Churfürst Carl Albrecht, welcher als Kadet, die Kriegskunst zu erlernen, unter General Maffei diente, verrichtete hier seine erste Waffenthat, er nahm einen Pascha mit eigener Hand gefangen. Im Jahre 1717“.

Genese des Titels: ~~„Bayern unter Maffei erstürmen die ersten eine Türkische Verschanzung vor Belgrad 1717“~~. ~~„Churfürst Karl Albrecht erstürmt, an der Spitze seiner Bayern, eine türkische Schanze 1717“~~ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

„Bayern erstürmen die erste eine türkische Verschanzung vor Belgrad 1717“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miszellen).

Zum Maler: Dietrich (Heinrich Maria) Monten – Geboren am 18.09.1799 in Düsseldorf, gestorben am 13.12.1843 in München. Er war seit 1821 Schüler der Akademie in Düsseldorf, in München dann Schüler von Peter Hess. Er schuf in den 30er Jahren Reiseszenen im Orientzimmer in Hohenschwangau, sowie Grisailen mit Szenen aus dem Leben des Grafen Pappenheim im Schloss Pappenheim. Außerdem haben sich eine Reihe von Ölgemälden mit Historien- oder Schlachtenthemen in verschiedenen Museen erhalten: so etwa in München, Saarbrücken, Berlin, Danzig, Hannover, oder Wiesbaden – Thieme-Becker, Bd. 25, S. 88.

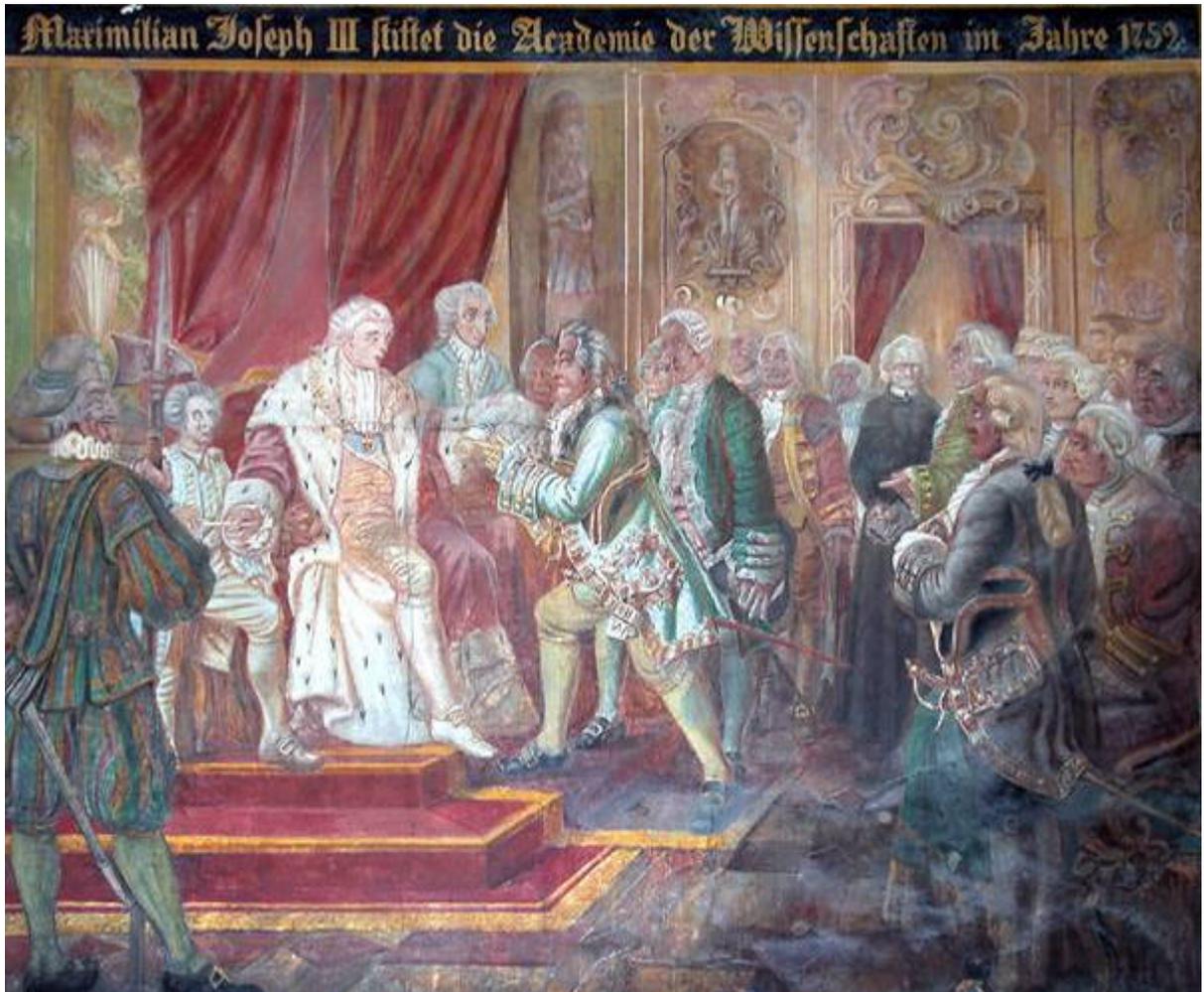
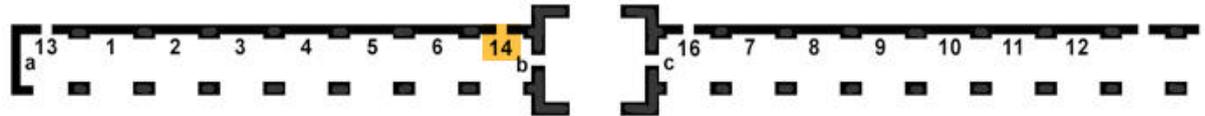


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „Maximilian Joseph III. stiftet die Academie der Wissenschaften im Jahre 1759“

Maße: 5,5 x 7,5 Fuß, d.h. ca. 1,60 x 2,20 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Philipp Foltz

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus den Jahr 1961,
gemalt von Albert Hunnemann
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Ohne Geschichte des Vaterlands giebt es keine Vaterlandsliebe“
Ehemals zugeordnete Allegorie: keine.

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weiht. 1830, 3. Auflage - S. 36: „Als Bayern mit dem Tode Carl Albrechts den Kampf um die deutsche Kaiserwürde geendet, gewährte ein dauerhafter Friede dem Volke die Segnungen innerer Ausbildung. ... [S. 37] Der ... hochverdiente geheime Rath und Kammer-Präsident Graf Emanuel von Törring überreicht dem Churfürsten die Stiftungs-Urkunde. Der geheime Staatskanzler, Freyherr von Kreitmaier und der Hofrath und Professor im Kadettenhause, Xavier von Stubenrauch, vorzügliche Förderer der Akademie, folgen dem Grafen Törring zunächst. Ganz im Vordergrund rechts sind der berühmte Geschichtsforscher von Lori, der churfürstliche Sekretär und Historiker Anton Lipowsky, der geheime Rath von Osterwald, der verdienstreiche Bergrath von Limbrunn und mehrere Mitglieder. Im Hintergrunde sieht man den Mathematiker Ildefons Kenedy aus dem Schottenkloster von Regensburg, und den damaligen Hofgerichts-Advokaten Michael Bergmann, bekannt durch seine Geschichte der Stadt München, im Gespräche. An der Seite des Churfürsten steht der Präsident, Sigmund Graf von Haimhausen, jener Gönner der Gelehrten, der durch seinen Einfluß für diese Akademie vorzüglich entschieden hatte“.

Genese des Titels: „Bayerns Churfürst Maximilian Joseph III. stiftet ~~die eine~~ Akademie der Wissenschaften zu München 1759“ oder ~~„Erststiftung der Akademie der Wissenschaften in München 1759“~~ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern (kursiv) vom 13. Aug. 1829).

~~„Bayerns Churfürst Maximilian Joseph III. stiftet die Academie der Wissenschaften 1759“~~ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Philipp (von) Foltz – Geboren am 11.05.1805 in Bingen, gestorben am 05.08.1877 in München, Sohn des Malers Ludwig Foltz, seit 1825 Schüler von Peter Cornelius an der Münchner Akademie. Er wurde von Cornelius zur Ausführung der Glyptothekfresken herangezogen und erhielt bei der malerischen Ausschmückung der Neubauten Ludwigs I. in der Residenz selbständige Aufträge. Von 1835 bis 1838 war er in Rom, 1851 wurde er Professor an der Malklasse der Münchner Akademie. Zu seinen Schülern gehörten unter anderem die bei den Schloßbau-Projekten von König Ludwig II. viel beschäftigten Maler Hauschild, Schwoiser und Schwörer. Ab 1852 arbeitete Foltz mit am malerischen Schmuck des Maximilianeums und wurde 1865 Direktor der Pinakothek – 1875 aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand versetzt. Besonders bekannt ist sein Bild vom „Abschied König Otto's von Griechenland aus München“ – 1832/1833 durch eine Lithographie von Bodmer verbreitet. Seine Schüler arbeiteten ab 1864 in dem ersten bayerischen Nationalmuseum, heute Museum für Völkerkunde an Wandgemälden zur Bayerischen Geschichte, davon 38 heute noch erhalten – Thieme-Becker, Bd. 12, S. 157f.

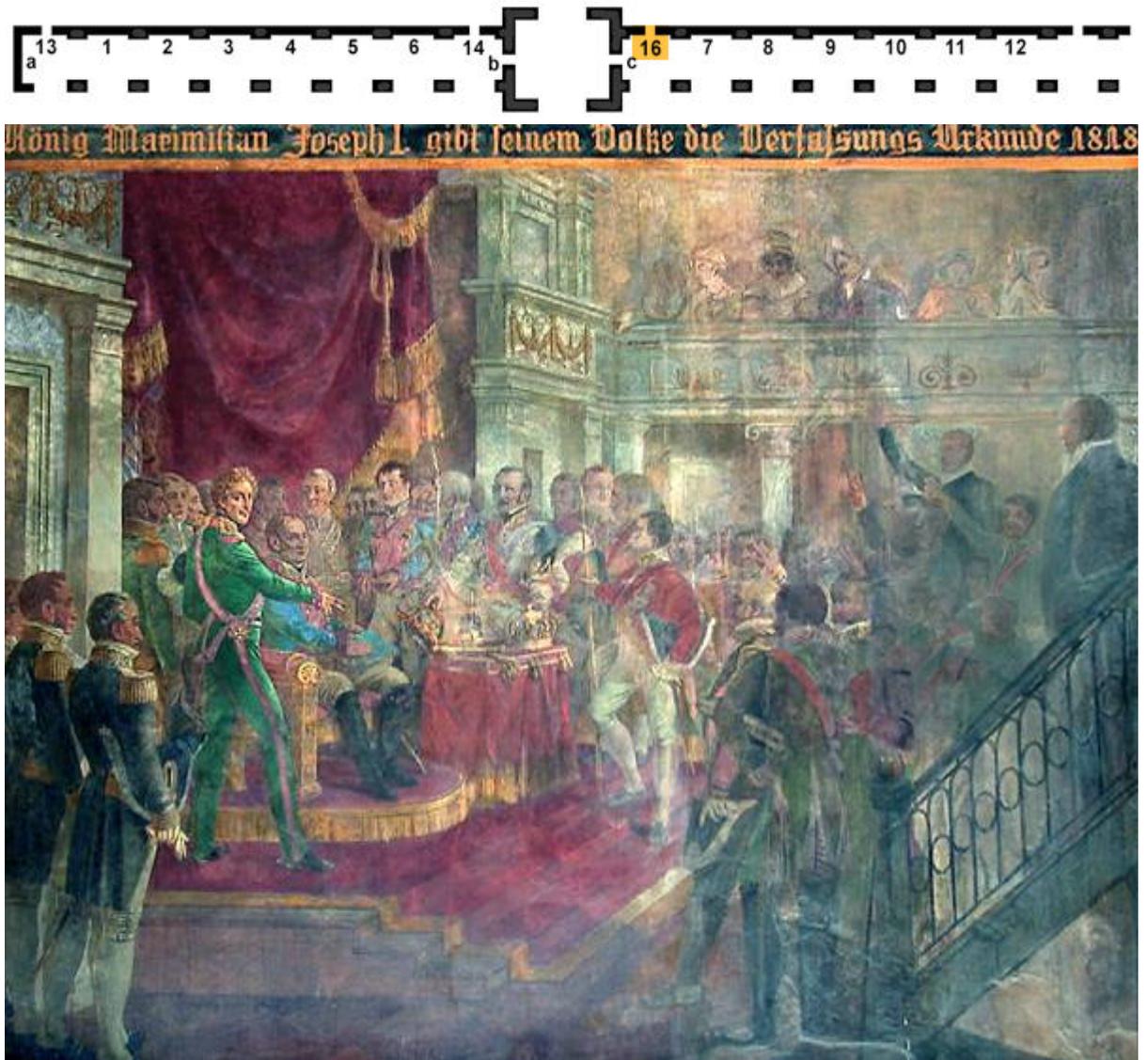


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: „König Maximilian Joseph I. gibt seinem Volke die Verfassungs Urkunde 1818“

Maße: 5,5 x 7,5 Fuß, d.h. ca. 1,60 x 2,20 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Dietrich Monten

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus den Jahren 1892-1896,
mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert
Hunnemann aus den Jahren 1953-1955
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: „Wahlspruch“ ehemals an der Decke: „Die Liebe meines
Volkes ist das Glück meines Herzens u. soll der Ruhm meines
Thrones seyn.“. Ehemals zugeordnete Allegorie: keine.

Histor. Beschreibung: Röckel, Wilhelm, Beschreibung der Freskogemälde aus der Geschichte Bayerns, welche seine Majestät König Ludwig I. in den Arkaden des Hofgartens, als Eigenthum des Staats, dem öffentlichen Vergnügen weihet. 1830, 3. Auflage - S. 39: „Erst mit König Maximilian dem I., der in verhängnisvollen Prüfungen des Volkes alte Tugenden gewahrt gefunden, erhob sich, als Wiedergeburt jener Standschaften, eine in Wahrheit und Recht begründete Verfassung, welche Unterthanen jedes Ranges zur Würde der Stellvertretung auf den Landtagen berief. Am 26ten May 1818, dem Geburtstage des Königs Maximilian feyerte ganz Bayern das Geschenk der Verfassungs-Urkunde, aus dem Gemüth eines Monarchen hervorgegangen, der das Glück seines Herzens und den Ruhm seines Thrones in der Liebe seines Volkes fand. / Das Gemälde, in welchem die Verfassungs-Urkunde von den Magnaten des Thrones, vom Adel, und den hohen Beamten des Landes öffentlich bestätigt wird“.

Genese des Titels: „Bayerns König Maximilian Joseph I. giebt seinem Volke die Verfassungs-Urkunde 1818“ (Cornelius (?), mit Korrekturen von König Ludwig I. von Bayern vom 13. Aug. 1829).

„~~Bayerns~~ König Maximilian Joseph I. giebt seinem Volke die Verfassungs Urkunde 1818“ (König Ludwig I. von Bayern am 15. August 1829).

Die verschiedenen Textfassungen finden sich in einem Schriftwechsel zwischen Peter von Cornelius und König Ludwig I. vom August 1819, erhalten im Geheimen Hausarchiv München, Nachlass Ludwig I., 48, 5, 31, 22 (Bausachen Miscellen).

Zum Maler: Dietrich (Heinrich Maria) Monten – Geboren am 18.09.1799 in Düsseldorf, gestorben am 13.12.1843 in München. Er war seit 1821 Schüler der Akademie in Düsseldorf, in München dann Schüler von Peter Hess. Er schuf in den 30er Jahren Reiseszenen im Orientzimmer in Hohenschwangau, sowie Grisailen mit Szenen aus dem Leben des Grafen Pappenheim im Schloss Pappenheim. Außerdem haben sich eine Reihe von Ölgemälden mit Historien- oder Schlachtenthemen in verschiedenen Museen erhalten: so etwa in München, Saarbrücken, Berlin, Danzig, Hannover, oder Wiesbaden – Thieme-Becker, Bd. 25, S. 88.

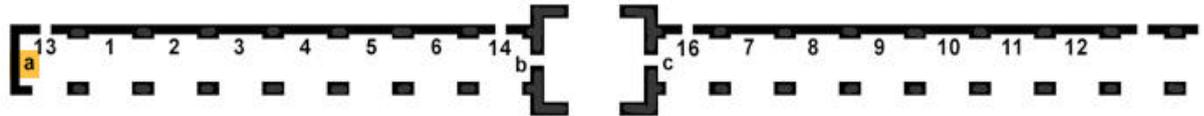


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: keiner (Allegorie der Bavaria mit der Devise von König Ludwig I. „Gerecht und Beharrlich“ auf dem Schild)

Maße: ca. 300 x 400 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf Wilhelm Kaulbach, Ausführung Johann Georg Hiltensperger und Philipp Foltz

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus dem Jahr 1898, gemalt von August Spieß, mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert Hunnemann aus den Jahren 1953-1955
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: –

Histor. Beschreibung: Das Inland. Ein Tagblatt für das öffentliche Leben in Deutschland mit vorzüglicher Rücksicht auf Bayern, Nr. 187, 10. Juli 1830, S. 770. „Blicke auf die Freskobilder im Hofgarten. Allegorische Bilder“, S. 770: „bey dieser edeln sichern Haltung mögen wir ... diese Bavaria gern als die unsrige anerkennen. Das vornehmste Symbol ist der wirklich schön gezeichnete Löwe, bey aller Glut, die aus den Augen sprüht, doch ein gutes, großmüthiges Thier, aber ihn zu reizen, das wollten wir dennoch nicht gerathen haben. Trefflich nennen wir den Gedanken, im Hintergrund Berge und hervorragende Ströme erscheinen zu lassen. Bavaria sitzt mit Recht am Fuße der ewigen Alpen, sie wird kräftig und rein bleiben wie die Lüfte, die von diesen stolzen Zinnen herabwehen. Die Gesichtsfarbe der Bavaria ist nicht lebendig genug, auch sind die Fernen zu dunkelblau, die Vertiefung selbst halten wir aber für sehr gelungen, und den sonnigen Saum links am grasigen Hügel für meisterhaft“.

Genese des Titels: –

Zum Maler: Wilhelm Kaulbach (Karton zur Allegorie) – Geboren am 15.10.1805 in Arolsen, gestorben am 07.04.1874 in München. Er war ab 1822 Schüler von Cornelius in Düsseldorf und kam 1826 auf dessen Wunsch nach München. Nach seinen Fresken im Odeon und in den Hofgartenarkaden erhielt er Aufträge für das Herzog-Max-Palais und die Residenz. Nach einem Venedigaufenthalt 1835 machte ihn der Karton zur „Hunnenschlacht“ (1834/37) mit einem Schlag berühmt. 1837 wurde er Hofmaler Ludwigs I., nach einem Romaufenthalt 1838/39 schloss Kaulbach 1841 einen Vertrag zu Illustrationen zu „Reineke Fuchs“, im gleichen Jahr erhielt er den Auftrag zur Ausführung des Kartons „Zerstörung Jerusalems“ sowie zur Ausmalung des Treppenhauses im Neuen Museum in Berlin (1847-1863). 1849 wurde er Direktor der Akademie in München, 1850 begann er mit den Entwürfen für die Fresken der Neuen Pinakothek – Thieme-Becker, Bd. 20, S. 23-27. Siehe auch E. Lehmann und E. Riemer, Die Kaulbachs. Eine Künstlerfamilie aus Arolsen, 1978.

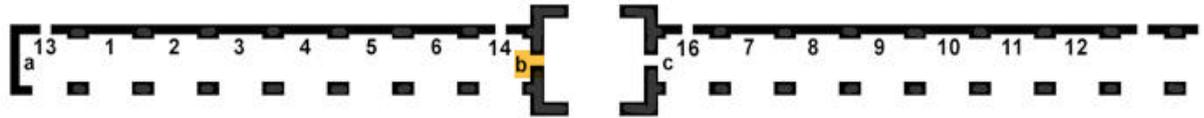


Foto Holger Schulten, 2004

Titel: keiner (Allegorien von „Rhein“ und „Donau“)

Maße: ca. 300 x 400 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Wilhelm Kaulbach (Entwurf in Form einer Bleistiftzeichnung beider Figuren nebst Blattgirlande und zentralem Initial-Medaillon erhalten in der Staatlichen Graphischen Sammlung, München, Inv.Nr. 32482)

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus dem Jahr 1897, gemalt von August Spieß, mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen von Albert Hunnemann aus den Jahren 1953-1955 (besonders die Allegorie des „Rheins“)
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: –

Histor. Beschreibung: Das Inland. Ein Tagblatt für das öffentliche Leben in Deutschland mit vorzüglicher Rücksicht auf Bayern, Nr. 187, 10. Juli 1830, S. 770. „Blicke auf die Freskobilder im Hofgarten. Allegorische Bilder“, S. 770: „Der vielbesungene Vater Rhein, welcher schon im Horaz sein Lob lesen kann, darf mit seinem Bilde wohl zufrieden seyn, diese kräftige Gestalt macht es schon glaublich, dass zwey der stärksten Nationen Europas um seinen Besitz seit Jahrhunderten gerungen haben, aber erfahrungsvoll blickt er mit stolzem Selbstgefühl vor sich hin, er, der so viele Zeitalter und Völker hinüber ziehen und schon die Adler Roms in dem Spiegel seiner mächtigen Fluten sah, scheint an der Gegenwart keine sonderliche Freude zu haben, und einer früheren Zukunft zu gedenken, die alle Flaggen in seinem Schooße versammelt; jetzt mögen ihm wohl seine Wogen zu einsam dahin wälzen, und er wendet sein herrisches Haupt von ihnen ab. Oder schmolzt er vielleicht gar mit der anmuthigen Nachbarin, auf deren Lippen das süsse Lächeln der Hoffnung schwebt? Wirklich, es liegt etwas mehr in diesem Angesicht als jene besonnene Freundlichkeit, womit die Damen ihre Schönheit zu bewachen und jede Falte zu glätten wissen, es sind fröhliche Erwartungen von Macht und Herrlichkeit, welchen diesen Busen schwellen, und das Lächeln scheint uns nicht ganz ohne Ironie zu seyn. Beynahe möchten wir etwas von Rangstreit vermuthen, der alte Herr, welcher einiges von der occidentalischen Philosophie eingesogen hat, ärgert sich ein wenig über die sanguinischen Hoffnungen der nach dem Orient gerichteten Nebenbuhlerin, und fürchtet dabey in's Geheim an seinem glänzenden Ansehen zu verlieren. Schmollen Sie nicht, Vater Rhein, über kurz oder lang werden sie doch der schönen Donau die Hand reichen müssen – und sie erinnert uns ja zu sehr an die herzliche Undine, als dass wir glauben können, es käme dieses ironische Lächeln so ganz aus dem Grunde der Seele“.

Genese des Titels: –

Zum Maler: Wilhelm Kaulbach – Geboren am 15.10.1805 in Arolsen, gestorben am 07.04.1874 in München. Er war ab 1822 Schüler von Cornelius in Düsseldorf und kam 1826 auf dessen Wunsch nach München. Nach seinen Fresken im Odeon und in den Hofgartenarkaden erhielt er Aufträge für das Herzog-Max-Palais und die Residenz. Nach einem Venedigaufenthalt 1835 machte ihn der Karton zur „Hunnenschlacht“ (1834/37) mit einem Schlag berühmt. 1837 wurde er Hofmaler Ludwigs I., nach einem Romaufenthalt 1838/39 schloss Kaulbach 1841 einen Vertrag zu Illustrationen zu „Reineke Fuchs“, im gleichen Jahr erhielt er den Auftrag zur Ausführung des Kartons „Zerstörung Jerusalems“ sowie zur Ausmalung des Treppenhauses im Neuen Museum in Berlin (1847-1863). 1849 wurde er Direktor der Akademie in München, 1850 begann er mit den Entwürfen für die Fresken der Neuen Pinakothek – Thieme-Becker, Bd. 20, S. 23-27. Siehe auch E. Lehmann und E. Riemer, Die Kaulbachs. Eine Künstlerfamilie aus Arolsen, 1978.



Foto Holger Schulten, 2004

Titel: keiner (Allegorien von „Main“ und „Isar“)

Maße: ca. 300 x 400 cm

Technik: ursprünglich Fresko auf Kalkputz,
heute „Keimfarbe“ auf Zementputz

Maler: Entwurf und Ausführung Wilhelm Kaulbach

Zustand: Das heute sichtbare Bild stammt aus dem Jahr 1898, gemalt
von August Spieß, mit Restaurierungen bzw. Ergänzungen
von Albert Hunnemann aus den Jahren 1953-1955
Letzte Restaurierung 1996-1998

Urspr. Kontext: –

Histor. Beschreibung: Das Inland. Ein Tagblatt für das öffentliche Leben in Deutschland mit vorzüglicher Rücksicht auf Bayern.; Nr. 194 u. 195, 18. und 19. Juli 1830, „Blicke auf die Freskobilder im Hofgarten. Beschluß“, S. 800: „Dem Main fehlt die neptunische Kraft des gewaltigen Rheines, und da er doch nur ein Bundesgenosse desselben ist, so muß er sich das schon belieben lassen, auch kommt er nicht von den wolkentragenden Alpen, sonder fließt ruhig durch Weinhügel, Obstgärten und Wälder dahin; diese weiche jugendliche Behandlung ist also ganz an ihrem Platze. Mit einem eigenthümlichen Studium ist aber die Isar dargestellt, das trotzig Lebendige ihrer reißenden Fluthen, welche brausend von dem Gebirge herabstürzen und unaufhaltsam die einströmenden Gewässer mit sich fortwälzen, ihre Liebe zur Freyheit, womit sie zornig die schützenden Dämme erschüttert und im muthwilligen Spiele die zertrümmerten Felsen zu bunten Kieseln schleift, ist trefflich in dieser Gestalt ausgedrückt, auf die das *dolcemente feroce* des Tasso ganz unvergleichlich passt. Und hier hat der Maler wohl auch die Natur zu Rathe gezogen, und mit diesem naiven lebenswürdigen Trotz, dieser üppigen Körperfülle, über welche doch wieder der Schleier der Unschuld schwebt, mit diesen goldenen Flechten, die ein Symbol der Sanftmuth zugleich den Reichthum eines reinen Herzens verkünden, und den glücklichsten Kontrast veranlassen, an die Eingebornen jener schönen Thäler erinnert, aus welchen die Isar mit keckem aber offenem Ungestüm hervorrauscht“.

Genese des Titels: –

Zum Maler: Wilhelm Kaulbach – Geboren am 15.10.1805 in Arolsen, gestorben am 07.04.1874 in München. Er war ab 1822 Schüler von Cornelius in Düsseldorf und kam 1826 auf dessen Wunsch nach München. Nach seinen Fresken im Odeon und in den Hofgartenarkaden erhielt er Aufträge für das Herzog-Max-Palais und die Residenz. Nach einem Venedigaufenthalt 1835 machte ihn der Karton zur „Hunnenschlacht“ (1834/37) mit einem Schlag berühmt. 1837 wurde er Hofmaler Ludwigs I., nach einem Romaufenthalt 1838/39 schloss Kaulbach 1841 einen Vertrag zu Illustrationen zu „Reineke Fuchs“, im gleichen Jahr erhielt er den Auftrag zur Ausführung des Kartons „Zerstörung Jerusalems“ sowie zur Ausmalung des Treppenhauses im Neuen Museum in Berlin (1847-1863). 1849 wurde er Direktor der Akademie in München, 1850 begann er mit den Entwürfen für die Fresken der Neuen Pinakothek – Thieme-Becker, Bd. 20, S. 23-27. Siehe auch E. Lehmann und E. Riemer, Die Kaulbachs. Eine Künstlerfamilie aus Arolsen, 1978.